

## **Pfarre Breitenfeld, 17. Dezember 2023 (Sonntag Gaudete)**

Schriftstellen: Jesaja 61,1-2a.10-11; 1 Thess 5,16-24; Joh 1,6-8.19-28

Liebe Gemeinde!

Ich kenne Jakob schon lange. Er gab und gibt mir Hoffnung und Freude. Seit langem. Er ist ein Gestrauchelter unseres 21. Jahrhunderts. Das Leben hat es nicht gut gemeint mit ihm. Und er hat es nicht geschafft. Jetzt ist er schon Jahre im Gefängnis. Nicht nur im äußeren Gefängnis hier in unmittelbarer Nähe in der JA Josefstadt. Sondern auch in inneren Mauern. Und wir umschließen diese auch noch. Er hat nie herausgefunden aus dem Eck, in das er gestellt wurde.

Aber: Jakob hat sich gewandelt und andere mit ihm. Er ist nicht mehr in inneren Bedrängnissen, sondern sieht sein Leben neu, verändert. Er will selber gerecht handeln und nicht mehr kriminell. Er weiß, wie sich der kleine Moment der Selbstannahme auswirkt. Jakob HAT einen neuen Kompass, einen Kompass der Freiheit entdeckt.

Das ist der Wert, auf den wir im Advent zusteuern. Das ist der Wert, den wir Kirchen in diese Welt einbringen können.

Wenn - ja wenn! - wir selbst als Beschenkte dieses Geschenk weiter geben und weitervermitteln können. Ich wende mich daher dem Sozialwort zu, das nun seit 20 Jahren die christlichen Kirchen hier in Österreich verbindet. Was heißt das? Ich möchte es in drei Punkten erläutern:

1. Das Miteinander in Wertschätzung
2. Das Geschenk
3. Der Auftrag

Zum ersten: im Miteinander innerhalb dieser unserer Gesellschaft werden wir tatsächlich zum Salz der Erde und Licht der Welt.

Im sozialen Miteinander, z.B. als Gefängnisseelsorge drinnen wie draußen, sind wir ökumenisch gut aufgestellt. Und nehmen jeden und jede, wie sie ist. Und es ist uns ein Herzensanliegen, hier die Zukunft aktiv und gerecht zu gestalten.

Dem Jakob, der mit sich ringt, seine Suche nach neuem Leben zu begleiten. Ebenso sind wir in Hospizbegleitung und anderer Seelsorge in ständigem Kontakt mit Menschen in ihrer Not. In der Frage der Armut und ihrer Bekämpfung sowieso. Und auch in allen Grund- und Menschenrechten, den Kinderrechten und daher auch im Klimaschutz und der Klimagerechtigkeit auf unserem Planeten für unsere nachfolgenden Generationen.

Zum zweiten Punkt: dem Geschenk, aus dem wir glaubend, hoffend und liebend uns als Kirchen Jesu Christi erleben dürfen. Genau aus solcher Praxis heraus entstand nämlich das Sozialwort, aus den Begebenheiten des Alltags, in denen wir als Christinnen und Christen Beschenkte sind, aber auch gefordert sind. Jakob ist seit seiner Lebenswende ein Beschenkter und wird hoffentlich im kommenden Jahr mit der neuen Freiheit beschenkt. Eine alleinerziehende Mutter wird zur befreiten Frau, wenn sie sich ernst genommen fühlt, Zeit geschenkt bekommt und in ihrer Not gesehen wird. Aus dieser tiefen, berührenden Erfahrung entsteht Freude!

Freuet Euch – Gaudete! So heißt es an diesem Sonntag.

Und so möchte Ihnen von der Freude erzählen, die uns auch im Erkennen und Vollziehen unseres Auftrags geschenkt werden kann. Dann nämlich, wenn wir selber nach Bedrängnis und Enge wieder Freiheit erfahren. Dann nämlich, wenn aus ungerechten, fahrlässigen oder haarsträubend zukunftslosen Verhältnissen Gerechtigkeit entsteht.

Also zum dritten Punkt, dem Auftrag, den „Kompass der Freiheit“ zu erkennen und zu leben:

Ich sehe diesen weitreichenden „Kompass der Freiheit“ auch an diesem Ort. An einem zentralen in der Großstadt inmitten einer Gesellschaft der Überforderung, die sich überfordern lässt und die sich selbst überfordert. In einer Zeit, die durchwachsen ist, gespalten und miteinander auch zerrüttet oder eben zukunftslos. In Österreich, auf der Welt.

Ich bekenne mich also hier als ein Fan des Sozialwortes, weil es mir und anderen Auftrieb gibt und Entlastung schenkt – nicht Einschränkung. Und ich sehe mich als einer von vielen, der damals wie heute keine banale oder gar festgefahrene Dogmatik daraus bezieht. Das Sozialwort entfaltet eine ungeheure Dynamik, wie ein Feuer, das um sich fasst. Wenn wir es zum Leben erwecken.

Das ökumenische Sozialwort ist Ökumene pur. Für mich sind die Dimensionen des Sozialwortes genau das, was **Jesaja** umschreibt in der klaren Ansage. Beauftragung: ER hat mich gesalbt. ER hat mich gesandt. Wozu? Nicht zu den rosigen Zeiten und nicht zu den allzu satten Menschen, sondern dort, wo Freiheit und innere Größe neu entstehen können, weil sie in Gefangenschaft und Kleinheit erdrückt werden.

Das Sozialwort verinnerlicht und verdeutlicht uns die Anforderungen an verschiedenen Orten und ruft uns zur Besinnung, zur Umkehr und zu „sozialen Taten“, wie es heißt. Und hier ist kein Unterschied, ob Mann oder Frau, ob evangelisch A.B. oder H.B. oder altkatholisch oder römisch-katholisch. Hier ist kein Unterschied, ob gefangen oder frei, ob alt oder jung, ob schwul oder lesbisch oder hetero.

Der Mensch in seinem Lebenshorizont ist und bleibt ein Gegenüber, das fordert, auffordert und das mich erweitert, das mir Freiheit schenkt und mir nicht nur einen Spiegel vorhält, sondern auch zum „Kompass“ wird. Die Aufgabe unseres Lebens besteht im Wachsen und Gedeihen, im Freiwerden von Einengungen, die uns passieren. Und das soziale Miteinander regt mich an, davon Gebrauch zu machen. Es treibt mich zu diesem Miteinander, wo immer ich es erahne und neu werden lasse.

Jetzt kommt das „Aber“. Es ist „aber“ so schwer. Ich kann ja „nicht alles“ tun. Und nicht die „ganze“ Welt retten. Ich bin mit mir ja selbst nicht immer im Reinen, wie soll ich mich da schon aufrufen und wer hilft eigentlich mir? Sehr berechtigte Frage. Sehr anstrengende Sache. Könnte man meinen. Aber das Leben ist eben anders.

Und so kehre ich wieder zurück zu Jakob. Mittlerweile 58 Jahre. Geläutert oder nicht - befähigt für die Freiheit oder nicht. Er hat mich Demut gelehrt, dass nur der den Kompass zur Freiheit erkennt, der sich etwas zeigen lässt, der sich lieben und sich annehmen lässt. Trotz allem. Wie auch die letzte Generation mich Demut vor der Schöpfung lehrt oder die alleinerziehende Mutter, die das Leben in Mühsal bewältigt.

Das Leben von Jakob gibt Zeugnis, schenkt mir und uns allen Mut und Hoffnung – aufzustehen, aufzuerstehen und Widerstand gegen Unfreiheit zu üben. Er setzt mir ein Zeichen, allem sozialen Gefälle, aller Armut, aller Angstmache und Demütigung einen Strich durch die Rechnung zu machen.

Die Freiheit, die wir erlangen, ist keine Beliebigkeit, aber sie wird mir zum Wegweiser. Zu einem „Kompass“, der mich neu macht und diese Welt mit dem Gottes Reich schon hier und jetzt verbindet. Ich schließe mit dem Vers aus Jesaja 60, der für mich alles aus dem christlichen Sozialwort auf den Punkt bringt und Jakobs Weg beschreibt:

*Denn der HERR hat mich gesalbt; er hat mich gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um den Gefangenen Freilassung auszurufen und den Gefesselten Befreiung. Amen.*